

b

Bildungswerk direkt 1/2018

BILDUNGSWERK
der Erzdiözese Freiburg

Wozu eigentlich katholische Erwachsenenbildung?

Das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg hat ein Papier zu den Grundlagen und Kernbereichen seines Bildungshandelns erarbeitet. Erzbischof Stephan Burger hat dieses Selbstverständnispapier ausdrücklich gutgeheißen. Im Folgenden sind die wichtigsten Thesen zusammengefasst.

Bildung fördert Wissen, weckt Neugierde und bietet Orientierung

Ziel von Allgemeinbildung ist nicht die Anhäufung von immer mehr Faktenwissen. Allgemeinbildung regt vielmehr dazu an, Gegebenes zu hinterfragen und über Gegebenes hinaus zu denken. Allgemeinbildung bedeutet nicht alleine die Vermittlung eines Bildungskanons. Man kann heute nicht mehr so einfach sagen, „was man wissen muss“. Es geht vielmehr darum, vorhandene Ressourcen zu aktivieren und eine wichtige Ressource des Menschen zu wecken: Neugierde. Zur Bildung

gehört auch, Fragen zu stellen und aktiv nach Antworten zu suchen. Allgemeinbildung bietet Orientierung. Orientierungswissen meint, sich in einer komplexen Welt zurecht finden und orientieren zu können. Dazu gehört, komplexe Sachverhalte zu erkennen, richtig zu erfassen und einzuordnen, sie differenziert zu beurteilen, sich bewusst für eine eigene Position zu entscheiden und dies in seinem eigenen Handeln umsetzen zu können.

Bildung tritt Benachteiligungen entgegen

Das Bildungswerk fördert Bildungsgerechtigkeit. Es tritt Benachteiligungen aller Art entgegen. Als Beispiele seien das wöchentliche „Bildungscafé für Flüchtlinge“ in Karlsruhe genannt sowie die Internetübertragungen von Führungen aus der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Sie bringen das Museum zu Menschen, die nicht mehr dorthin kommen können.

Ebenso gehören in diesen Bereich ein eigenes Bildungsprogramm für Menschen mit Behinderung in Heidelberg und Mosbach sowie die verschiedenen schulischen Angebote des 2. Bildungsweges.

Bildung fördert Ehrenamt

In der Erzdiözese Freiburg werden mehr als drei Viertel aller Veranstaltungen der kirchlichen Erwachsenenbildung von Ehrenamtlichen organisiert und durchgeführt. Der Vorteil dieser ortsnahen und vielfältigen Angebote liegt darin, dass sie situationsbezogen und flexibel entwickelt werden können. Themen und Interessen von möglichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern können direkt aufgenommen und umgesetzt werden. Das Bildungswerk fördert und unterstützt dieses ehrenamtliche Engagement.

Bildung ist Persönlichkeitsbildung

Aufgabe und Ziel der christlichen Bildungsarbeit und der darin eingebetteten Persönlichkeitsbildung ist, dass der Mensch „... ein wahrer Mensch und wahrhaft er selbst wird“ (Edith Stein). Die Erkenntnis als auch die Entfaltung der individuellen Begabung und Berufung kann über viele Wege und Methoden gehen. Sie umfasst dabei alle Bereiche menschlichen Lebens.

Politik und Kultur sind wichtige Themen der Bildung

Das Christentum hat von Anbeginn an Gesellschaft und Politik, Kunst und Kultur beeinflusst und geprägt – und umgekehrt. Politische und kulturelle Bildung ermöglichen politische und kulturelle Partizipation. Das Bildungswerk ermutigt Teilnehmerinnen und Teilnehmer sei-

Diskussionen zu theologischen, politischen oder kulturellen Themen gehören zum Angebot des Roncalli-Forums. Links der Leiter des Roncalli-Forums, Dr. Albert Käuflein, auf einem Podium im ZKM



ner Veranstaltungen, am öffentlichen Leben teilzunehmen und unsere Gesellschaft aus christlicher Verantwortung mitzugestalten, das heißt, sich – gemeinsam – für eine solidarische und gerechte Welt einzusetzen. Das Bildungswerk befähigt Menschen, sich argumentativ in kirchliche und gesellschaftliche Diskurse einzubringen. Bürgerinnen und Bürger sollen sich einmischen und „mitmischen“ können – in ihrem direkten Lebensumfeld wie in größeren Zusammenhängen. Das Bildungswerk spricht auch Menschen an, die Kirche und Glauben fern stehen. Über die Beschäftigung mit kulturellen und politischen Themen wird auch eine Auseinandersetzung mit dem Christentum ermöglicht.

Theologie gehört zum Kernbereich der Bildung

Theologische Erwachsenenbildung wendet sich gleichermaßen an Katholikinnen und Katholiken, Christinnen und Christen anderer Konfessionen und an Menschen, die sich zu einer anderen Religion oder Weltanschauung bekennen oder sich eines solchen Bekenntnisses enthalten. Dabei setzt sie auf Dialog und den offenen, rationalen Diskurs, gibt persönlichen Erfahrungen, Fragen und Zweifeln Raum und vertraut der Kraft des Arguments. Sie schafft Räume zum offenen Gespräch auch mit Andersdenkenden, Plattformen zum öffentlichen Diskurs zwischen Theologie und anderen Wissenschaften, für die Ökumene

sowie für den interreligiösen Dialog. Angesichts ihrer „Niederschwelligkeit“ gelingt es der theologischen Erwachsenenbildung regelmäßig, Menschen anzusprechen, die sonst nicht mit kirchlichem Leben in Kontakt stehen und ihnen Zugänge zum Glauben zu eröffnen. Zugleich vermittelt sie das theologische Wissen, das zu einem eigenverantwortlichen Christsein und einem sachgerechten Urteil über Glaube und Kirche erforderlich ist.

Dr. Albert Käuflein

Christsein heißt gestalten wollen, auch politisch

Zum Abschied von Dr. Albert Käuflein

Christsein heißt für ihn auch, gestalten zu wollen, politisch tätig zu sein. Und so engagierte sich Dr. Albert Käuflein, Leiter des Roncalli-Forums, nebenberuflich immer auch in der Kommunalpolitik seiner Heimatstadt. Seit 2006 war er Mitglied des Gemeinderats, zuletzt kulturpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion. Jetzt wird aus dem Ehrenamt ein Hauptberuf: Mitte Oktober wurde Käuflein vom Karlsruher Gemeinderat zum neuen Kulturbürgermeister gewählt. In seine Zuständigkeit fallen außerdem die Bereiche Öffentliche Sicherheit, Personal und Organisation sowie Wahlen und Statistik. Käuflein tritt sein Amt zum Jahresbeginn 2018 an, zu diesem Zeitpunkt verlässt er auch das Roncalli-Forum und damit das Bildungswerk.

Die offizielle Verabschiedung aus dem kirchlichen Kreis fand Anfang Dezember in Karlsruhe statt. Direktor Matthias Berg dankte Käuflein für seinen großen Einsatz. Seit 1994 leitete er das Roncalli-Forum, eine Einrichtung der theologischen Erwachsenenbildung, die einst von den Jesuiten in Karlsruhe gegründet wurde. Berg hob hervor, dass Käuflein stets Innovationen befördert habe, etwa im Bereich E-Learning. Zudem war er in verschiedenen Gremien des Bildungswerks auf Diözesanebene tätig, etwa im Qualitätsmanagement und beim Marketing.



Direktor Matthias Berg (links) dankte Dr. Albert Käuflein mit einem original Dachziegel des Freiburger Münsters für seine Tätigkeit im Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg

Der Karlsruher Dekan, Hubert Streckert, dankte Käuflein vor allem für seine Vernetzungsarbeit zu den gesellschaftlichen und kirchlichen Akteuren in der Stadt und der Region. Stephan Langer, Vorsitzender des Fördervereins des Roncalli-Forums, erinnerte daran, dass Käuflein stets den Blick für Innovationen hatte. Auch die Gründung des Fördervereins gehöre dazu.

In seinem Dankeswort rief Käuflein die Kolleginnen und Kollegen auf, sich noch stärker dem digitalen Wandel zu stellen und neue Konzepte für die Bildungsarbeit zu entwickeln.

Stephan Langer

Neues Bildungszentrum in Pforzheim

Im September 2017 übernahm Pastoralreferent Ullrich Glatthaar die Leitung des neuen Bildungszentrums für Pforzheim und die badischen katholischen Kirchengemeinden im Enzkreis. Zweites Standbein seiner Tätigkeiten ist die Hochschulpastoral für die Studiengänge in Pforzheim. Am 4. Dezember wurde Herr Glatthaar in seine neuen Aufgaben eingeführt. Wir zitieren einige Aussagen aus seiner Ansprache.

Ich möchte über meine Motivation sprechen, über den Grund, warum ich antrete, warum ich es versuchen will, diese beiden Stellen zu etablieren. Um es gleich vorneweg zu sagen: Die Motivation meiner Arbeit sind die Menschen. Menschen sind für mich der Motor, der Antrieb für meine Arbeit!

Ich möchte Menschen auf ihrem Weg begleiten. Ich möchte, dass Menschen wachsen in der Berührung mit meiner Arbeit, sei es mit der KHG und der Arbeit mit den Studierenden an der Hochschule, sei es mit dem Bildungswerk, bei der Erwachsenenbildung. Bildung heißt für mich Hilfe zur Menschwerdung.

Dabei bin ich ein großer Netzwerker, ich möchte mit meiner Arbeit Menschen zusammenbringen, verbinden. Verbindung schaffen zwischen Menschen, Verbindung schaffen zwischen Mensch und Gott. Ich möchte dazu beitragen, dass Menschen in ihrer Beziehungsfähigkeit wachsen – in ihrer Beziehung zu sich selbst, in ihrer Beziehung zu den Mitmenschen, in ihrer Beziehung zur Welt und auch in ihrer Beziehung zu Gott. Das alte Wort von Martin Buber: „Am Du zum Ich werden“ soll bei meiner Arbeit irgendwie spürbar werden.

Menschen sind auf der Suche nach sich selbst. Jeder Mensch stellt sich im Laufe seines Lebens die Fragen: Wer bin ich? Wo komme ich her und wo gehe ich hin? Was ist meine Bestimmung? Theologisch gesprochen: Was ist meine Berufung? Was will Gott von mir?

Der Theologe Karl Rahner benennt die menschliche Existenz primär als eine fragende Existenz. Und in dieser grundlegenden Fähigkeit, Fragen an das Leben zu stellen, erfährt sich der Mensch als ein Wesen der Transzendenz. D.h. in seinem Fragen an die eigene Existenz, in seinem Fragen über den Sinn des Lebens oder die Bedeutung der Welt nähert sich der Mensch unweigerlich der Gottesfrage.

Vor genau 100 Jahren, 1917, herrschte eine ähnliche Konfrontation mit Unsicherheiten und Ungewissheiten in Europa, wie wir es heute erleben. 1917 tobt der 1. Weltkrieg in Europa.



Das Foto zeigt von links nach rechts:
Direktor Matthias Berg, Ordinariatsrätin Susanne Orth, Ullrich Glatthaar, Dr. Barbara Schlenke

Das alte Europa ist am Zerbersten und eine neue Welt kündigt sich an. Die Epoche des ersten Weltkrieges war vor allem auch eine geistige Umbruchszeit.

Die Bewegung der Psychoanalyse stellt eine kopernikanische Wende im Hinblick auf die Sicht des Menschen da. Das Unterbewusste, das Seelische, das Innere gewinnt auf einmal immer mehr an Bedeutung.

Der alte Mensch im Preußischen Staate orientierte sich an Autorität, Gehorsam und Disziplin. Der neue Mensch ging den Weg nach Innen und wollte ohne Lüge und Maske, authentisch und ganzheitlich Ich sein.

In diesen zeitgeschichtlichen Kontext schreibt der Schriftsteller aus Calw Hermann Hesse 1917 den folgenden Satz und stellt ihn seinem Roman Demian voran:

„Ich wollte ja nichts als das zu leben versuchen, was von selber aus mir heraus wollte.“

Mit seinem Demian hat Hesse dem Individuationsweg von Carl Gustav Jung ein Denkmal gesetzt. Dabei geht es primär darum, der eigenen Individualität und Originalität zum Durchbruch zu verhelfen. Hesse gestaltet mit seinem Demian ein religiöses Unerlebnis – die Selbsterfahrung im eigenen Innern wird zur Gotteserfahrung. Letztlich verhandelt Hesse in diesem Roman das Thema einer individuellen Bestimmung eines jeden Menschen, die Verwirklichung des inneren Persönlichkeitskerns, der apriori gegeben ist, der ewig ist, göttlich.

Es geht um Selbstfindung, Selbstwerdung, um Geborenwerden oder um es mit Friedrich Nietzsche zu sagen, „der zu werden, der man ist.“

Und so stelle ich dieses Zitat von Hermann Hesse als Leitmotiv über meine Arbeit hier in Pforzheim. Ich möchte durch meine Arbeit dazu beitragen, dass Menschen diesen inneren Schatz ihrer Persönlichkeit entdecken und freilegen können, den Gott selbst in sie hineingelegt hat. Ich verstehe meine Arbeit, wie schon zu Anfang gesagt, als Hilfe zur Menschwerdung.

Ich weiß, das sind schöne Worte, die klingen gut. Aber ich will es versuchen, und mich fragen, was Hilfe zur Menschwerdung in der Lebenswirklichkeit einer Großstadt bedeutet? Was heißt Bildungsarbeit in einer Stadt, die einen sehr hohen Ausländer- und Migrantenanteil hat? Vielleicht heißt hier Bildungsarbeit vor allem Flüchtlingsarbeit. Vielleicht heißt Bildungsarbeit hier darüber nachzudenken, wie das inflationär gebrauchte Wort Integration wirklich stattfinden und gelingen kann.

Vielleicht heißt Bildungsarbeit hier in Pforzheim gerade nicht akademische Vorträge über Hermann Hesse zu organisieren, sondern einfach nur ein Festival der unterschiedlichsten Kulturen zu organisieren, so dass die Unterschiedlichkeit der Nationen keine Angst auslöst, sondern als Bereicherung erlebt werden kann, dass nicht die Fremdheit im Vordergrund steht, sondern die Ergänzung.

Die oft zitierte Würde des Menschen in den Debatten darüber, wieviele Flüchtlinge Deutschland wohl verträgt, hat ihren Ursprung, in der Ebenbildlichkeit Gottes. Wenn es Gott gibt, dann hat jeder Mensch eine Berufung von ihm, dann ist jeder Mensch ein Abbild Gottes. Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Ullrich Glatthaar

Man nehme...

Man nehme 12 Monate,
putze sie ganz sauber von Bitterkeit,
Geiz, Pedanterie und Angst,
und zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Teile,
so dass der Vorrat genau für ein Jahr reicht.
Es wird ein jeder Tag einzeln angerichtet
aus einem Teil Arbeit
und zwei Teilen Frohsinn und Humor.

Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu,
einen Teelöffel Toleranz,
ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt.
Dann wird das Ganze
sehr reichlich mit Liebe übergossen.

Das fertige Gericht schmücke man
mit einem Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten
und serviere es täglich mit Heiterkeit!

*Katharina Elisabeth Goethe (1731–1808)
Mutter von Johann Wolfgang von Goethe*

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der kirchlichen Erwachsenenbildung,

Gründe für Bitterkeit und Verzagtheit gab es schon immer und auch wir haben sie heute schnell bei der Hand. Möge es uns in den Herausforderungen und Veränderungen, die das neue Jahr 2018 mit sich bringen wird, gelingen, unserem Engagement für die kirchliche Bildungsarbeit den Geschmack der Heiterkeit, des Optimismus und des Frohsinns zu verleihen. Diese und manch andere Zutat, die Goethes Mutter in ihrem Neujahrsrezept anführt, werden das ihre dazu beitragen, dass uns unsere Arbeit wohl tut und sie Leib und Seele zusammenhält.

Wir wünschen Ihnen viele gute Erfahrungen und viel Freude in Ihrem Engagement für die kirchliche Erwachsenenbildung – so dass Sie am Ende des Jahres sagen können: Ja, es hat wirklich gut geschmeckt!

Matthias Berg

J. Vogler-Wangler



Mein Name ist **Sabine Riehle**. Ich habe die Nachfolge von Frau Krings angetreten, die sich in den Ruhestand verabschiedet hat, und bin seit dem 1. Dezember 2017 als

Mitarbeiterin in Sekretariat und Verwaltung am Bildungszentrum Freiburg tätig. Ich bin

46 Jahre alt, wohne mit meiner Familie seit 22 Jahren in Freiburg und habe zwei Töchter im Alter von 7 und 14 Jahren.

Nach schönen beruflichen Umwegen (pädagogischer Bereich; Verwaltungstätigkeiten, zuletzt am Kolping-Kolleg Freiburg) hat mich mein Weg nun ans Bildungszentrum Freiburg geführt. Nun freue ich mich sehr auf diese neue verantwortungsvolle und abwechslungsreiche Tätigkeit und auf neue Begegnungen.

Interreligiöser Dialog in Deutschland und Frankreich

Theologisches Wochenende im Elsass

Es ist besser miteinander zu reden als übereinander. Deshalb laden Verantwortliche für die Erwachsenenbildung in den Diözesen Straßburg und Freiburg zu diesem Wochenende ins Elsass ein, bei dem neben grundsätzlichen Informationen über die verschiedenen Perspektiven auch der interreligiöse Dialog selbst praktiziert werden soll.

Juden, Christen und Muslime beziehen sich in ihren heiligen Schriften auf denselben Stammvater Abraham. Dennoch scheint es mitunter mühsam, eine gemeinsame Basis zu finden. Der Dialog erscheint heute vielfach notwendig und selbstverständlich – aber gibt es auch theologische Gründe dafür, sich mit den anderen Religionen auseinanderzusetzen? Spannend werden diese Fragen zusätzlich dadurch, dass die Erfahrungen damit in Deutschland und in Frankreich sehr unterschiedlich sind aufgrund der jeweiligen Geschichte und des Selbstverständnisses der beiden Demokratien.

Einen angenehmen Rahmen für das zweitägige Seminar bietet das Gästehaus der Redemptoristen bei der Wallfahrtskirche Trois Epis in den Vogesen. Sprachbarrieren sollen kein Hindernis sein: Alle Vorträge werden schriftlich in der jeweils anderen Sprache vorliegen.

Engeladen sind Ehrenamtliche aus der Diözese Straßburg und aus dem Erzbistum Freiburg die Ehrenamtlichen aus den Bildungswerken und den Büchereien sowie die Absolvent/-innen der Theologischen Kurse Freiburg.

Termin: Samstag, 29.09., 11 Uhr
bis Sonntag, 30.09.2018, 15 Uhr

Ort: Trois Epis bei Turckheim / Colmar
Kosten: 60 Euro pro Person

Leitung: Dr. Pascal Schmitt, Institut für Pastorale Bildung und Bruno Vogler-Wangler, Bildungswerk, beide Erzbistum Freiburg sowie Frédéric Libaud, Formation permanente, Diözese Strasbourg. Als Referent/innen angefragt sind Christen, Juden und Muslime aus Frankreich und Deutschland.

Anmeldung beim Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg (direktion@bwerk.de).

Herausgeber: Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg · Direktor Matthias Berg (v.i.S.d.P.) · Landsknechtstraße 4 · 79102 Freiburg · Telefon 0761 70862-0 · Mail info@bwerk.de
Redaktion: Matthias Berg, Dr. Albert Käufflein, Isabell Schopp · Herstellung: Erste wpp GmbH, Heidelberg/Ladenburg · Ausgabe: Januar 2018

Umweltschutz: Zum Schutz der Umwelt und für nachhaltiges Wirtschaften: Dieses Druckprodukt wird komplett klimaneutral produziert.